

die Frau Herzogin für eine Stadt-Uhr bewilligt, die auch des Nachts die Stunden zeigen soll.

Die Stadtverordneten von Görlitz haben die von der gemischten Kommission beantragten 500 Thlr. zu den Kosten des schlesischen Städtetages bewilligt.

Marklissa, 18. August. Bei der Ausführung der Gebirgs-Eisenbahn von Kohlfurth und Görlitz nach Lauban über Greiffenberg etc. wird wegen des Anschlusses unserer Stadt die Herstellung einer Chaussee von hier nach Lauban sich als nothwendig herausstellen. Man will dafür petitioniren, daß die Bahlinie von Lauban über Mittel-Steinkirch nach Greiffenberg und in dieser Mitte ein Anhaltspunkt mit Bahnhof eingerichtet werden soll. Dadurch würde die Bahlinie unserer Stadt um mehr als die Hälfte des Weges nach Lauban näher gebracht werden.

Görlitz, 22. August. Am 18. d. Mts., Abends um die achte Stunde, erschoss sich auf seiner Stube in der Kaserne der Jäger der 1. Comp. hiesigen Jägerbataillons, Tomaszewsky, der bekanntlich den dringenden Verdacht auf sich geladen hat, den Schlosser Bielenz in der traurigen Moyser Affaire erstochen zu haben. Derselbe hatte wegen eines abermaligen in einer Tabagie verübten Excesses, wie man sagt, Stubenarrest an diesem Abende erhalten. Der Schuß ist ihm durch die Stirn gegangen und hat die vordere Hirnschale so zerschmettert, daß augenblicklicher Tod erfolgt sein muß. Dieser Selbstmord verstärkt die gegen ihn gehegten Verdachtsgründe wegen seines Antheils an der Tödtung des vorher erwähnten Bielenz.

Wie das Schmuggelwesen dazu beiträgt, die menschlichen Gemüther zu verwildern und jedes sittliche Gefühl in ihnen zu ersticken, tritt wohl aus der abscheulichen Gräueltthat, die lezthin an der russischen Grenze in der Gegend von Memel verübt worden, auf eine schaudererregende Weise hervor. Die dortigen Schmuggler hatten nämlich Einen aus ihrer Mitte in Verdacht, daß er sie an die Behörden verrathen hätte. Sie überfielen ihn daher an einem abgelegenen Orte und tödteten ihn auf eine grausame Weise, indem sie ihm die Augen aus dem Kopfe drückten, alle kleineren Knochen zerbrachen, Stücke Fleisch ausschnitten und den armen Menschen, noch nicht einmal völlig todt, unbarmherzig liegen ließen. Selbst das unschuldige Pferd des Verräthers mußte die Rache der Mörder fühlen, indem sie das Thier mit dem Kopfe an einem Baume aufknüpften.

Die Leiche des Gemordeten soll einen grauenhaften Anblick dargeboten haben. Wie schauerhaft die That gewesen, so ist doch kaum zu erwarten, daß die angestellten Untersuchungen zur Entdeckung der Mörder führen werden.

Die Berliner Criminal-Behörde verfolgt augenblicklich einen angebl. Baron wegen Verdachts der Wechsel-Fälschung steckbrieflich. Derselbe hat seine verbrecherische Thätigkeit auch auf Breslauer Häuser ausgedehnt, die er um nicht unbedeutende Summen betrogen. Der Flüchtige, welcher sich in England aufhalten soll, hatte sich eines großen Credits zu erfreuen und betrieb, wie es heißt, die Fälschungen en gros, wobei er die Namen aller seiner Verwandten, Freunde und Bekannten mißbrauchte. Die Summe, welche er sich in dieser schwindlerischen Weise verschafft hat, wird auf mehr als Hunderttausend Thaler angegeben. Es sind nicht nur Speculanten und Geschäftsleute von Fach, welche in dieser Angelegenheit Verluste erleiden, sondern auch Kaufleute, Holzhändler, Beamte, Handwerker u. A. haben sich von dem Baron, der bis zum Augenblick als sicherer Mann und guter Kunde galt, täpiren lassen.

Bei dem neulich stattgehabten Transport der Krenzischen Menagerie von Hamburg nach Harburg gelang es dem Königstiger, auf Wilhelmsburg aus seinem Käfig zu entkommen. Nachdem er eines der Wagenpferde (des Fuhrmanns Grund, desselben, dessen Fuhrwerk im vorigen Jahre mit dem Kreuzberg'schen Löwen ein gleiches Schicksal hatte!) nicht unerheblich beschädigt hatte, nahm er Reißaus nach einem mit Schilf bewachsenen Brack, in welchem er durch zwei Schüsse, die von einem der Leute des Herrn Krenz und einem Gensd'armen abgefeuert wurden, getödtet ward. Er war erst im vorigen Jahre für 1400 Thlr. angekauft worden.

Landwirthschaftliches.

Ueber das Ergebnis der diesjährigen Ernte entnehmen wir der „Bresl. Ztg.“ Folgendes: Ungewöhnlich früh ist in diesem Jahre die Ernte zusammengebracht worden. Sie begann 14 Tage früher als sonst, und da das Einbringen der Früchte durch die Witterung ausnehmend begünstigt wurde, so war dasselbe beinahe beendet, wo es in gewöhnlichen Jahren kaum angefangen wird. Nur im Gebirge ist sie noch im Gange, wird aber, wenn keine Störung eintritt, in 14 Tagen ebenfalls beendet sein.

Von der Witterung ganz besonders begünstigt war die Ernte des Weizens, und da derselbe an sich schon